

**Kommentar zum Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des  
bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland (Wissenschaftszentrum  
Berlin für Sozialforschung – Projektgruppe Zivilengagement)**

Dem vorliegenden Text ist erhebliche Bedeutung zuzusprechen, stellt er doch, nach Aussage der Autoren, den „Vorläufer eines wissenschaftlichen Berichts“ dar, „mit dessen regelmäßiger Erstellung – einmal pro Legislaturperiode – der Deutsche Bundestag die Bundesregierung beauftragt“ hat (S.9) Angesichts dessen erscheinen die strategischen Weichenstellungen sehr wichtig, die sich in dem Text an verschiedenen Stellen andeuten. Eine ausführlichere kritische Diskussion des Textes und der durch ihn aufgeworfenen Fragen erscheint sehr wünschenswert. Es ist zu hoffen, dass hierfür möglichst umgehend die erforderlichen Bedingungen geschaffen werden.

Für den Augenblick kann nur eine relativ kurzgefasste Inhaltsbeschreibung und Kommentierung des Textes beabsichtigt sein:

Da eigenständige Untersuchungen „innerhalb der knapp bemessenen Zeit“ nicht vorgesehen waren, stehen in dem Text Zusammenstellungen verfügbarer Daten und sekundäranalytische Datenauswertungen im Vordergrund. Hierbei wird allerdings ein „erweitertes“ Begriffsverständnis des bürgerschaftlichen Engagements zugrunde gelegt, mit dem bisherige „Engführungen“ überwunden werden sollen: Es wird ein Gesamtüberblick über die Entwicklung und die gegenwärtige Situation des Engagements in Deutschland angestrebt, wobei eine Zusammenführung der vorliegenden Untersuchungsergebnisse über die individuellen Engagementaktivitäten (vgl. insbesondere die Freiwilligensurveys 1999 und 2004), über die zivilgesellschaftlichen Organisationen, darüber hinaus aber auch über das bisher oft vernachlässigte informelle Engagement angezielt wird, das außerhalb von Organisationen stattfindet. Außerdem liegt ein „besonderer Schwerpunkt“ auf der Ausleuchtung des Engagements „im Kontext der Familie“.

Der Text zielt jedoch nicht nur auf die „Bilanzierung“ des Ist-Zustandes des Engagements in Deutschland. Darüber hinaus ist beabsichtigt, „zukünftige Aufgabenfelder, allgemeine Entwicklungstrends und -potenziale des bürgerschaftlichen Engagements“ aufzuzeigen. Des Weiteren will der Text „Handlungsempfehlungen für Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und die künftige Forschung zum Engagement“ entwickeln.

Entsprechend dieser Zielsetzung werden im ersten Kapitel die unterschiedlichen gesellschaftlichen Entwicklungen erörtert, die dem Engagement eine wachsende Aktualität vermitteln. Es findet sich hier u.a. ein für sich allein betrachtet sehr nützlicher Überblick über die zahlreichen empirischen Untersuchungen, die ausgewertet wurden. Im zweiten Kapitel treten die Bereiche des individuellen Engagements und der zivilgesellschaftlichen Organisationen in den Mittelpunkt. Das dritte Kapitel konzentriert sich auf die Zusammenhänge zwischen Familie und Engagement in den Feldern Fürsorge und Pflege. Das Kapitel behandelt außerdem das informelle Engagement, das durch „Nachbarn, Freunde und Bekannte“ geleistet wird. Das vierte Kapitel wendet sich dem aktuellen Stand der Engagementpolitik auf den Ebenen des Bundes, der Länder und der Kommunen zu und entwickelt weiterführende Handlungsempfehlungen. Im abschließenden fünften Kapitel „wird aufgezeigt, wie derzeit noch vorhandene Defizite an empirischen Daten zu beheben sind und wie eine künftige Forschungsinfrastruktur aussehen soll.“

Insgesamt wird man das Programm des Textes als ambitioniert zu bezeichnen haben. Er bietet auch dem Kenner der Engagementliteratur über die nützliche Wiederbegegnung mit bereits Bekanntem hinaus manches Wissenswerte. Demjenigen, der sich über den Themenbereich Engagement informieren will, wird eine Einführung und Synopse geliefert, die in der Tat in dieser Breite erstmalig ist. Insoweit ist das Unternehmen als gelungen und in mehrfacher Hinsicht weiterführend zu betrachten. Die besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt, die den empirischen Daten zuteil wird, kann dankbar begrüßt werden. Dass auch die internationale Szene angeleuchtet wird und die wichtige Frage der Stellung des Engagements in Deutschlands im Verhältnis zu anderen Ländern einbezogen wird, stellt eine zusätzliche Leistung dar, die eine positive Würdigung verdient.

Eine Reihe von Begrenzungen, die dem Unternehmen nichtsdestoweniger anhaften, werden von den Autoren selbst deutlich gesehen und ausgesprochen. Die Tatsache, dass hinsichtlich der Daten zum bürgerschaftlichen Engagement „Lücken und Defizite“ bestehen, dass die „vorliegenden Befunde uneinheitlich“ und die „wissenschaftlichen und politischen Diskussionen nicht widerspruchsfrei“ sind, kann durch den Text

nicht aus der Welt geschafft, sondern nur konstatiert und richtigerweise mit der Forderung nach einer künftigen Institutionalisierung der „regelmäßigen wissenschaftlichen Berichterstattung zum bürgerschaftlichen Engagement und zur Zivilgesellschaft“ beantwortet werden.

Angesichts des Anspruchs, den der Text gegenüber dem bisherigen Stand der Engagementforschung vertritt, würde man sich allerdings nicht nur die Entwicklung von Zukunftsperspektiven, sondern auch mehr Energieeinsatz beim weiterführenden Umgang mit den verfügbaren Daten gewünscht haben. Eine große Schwäche bei den Freiwilligensurveys 1999 und – vor allem – 2004 war, dass für eine vollständige Intensivauswertung der eminent aussagekräftigen Daten nicht genug Geld zur Verfügung stand. Es muss jenseits kleinkariierter Krittelei bedauert werden, dass die sich hier anbietende Chance, ohne zusätzlichen Erhebungsaufwand zu zusätzlichen Erkenntnissen zu gelangen, nicht genutzt wurde und dass in einer Reihe von Fällen selbst die im veröffentlichten Material enthaltenen Hinweise auf die Möglichkeit vertiefter Auswertungen nicht aufgegriffen wurden.

Ein Problem anderer Art zeichnet sich im Zusammenhang mit dem „erweiterten“ Begriffsverständnis der Autoren ab. So richtig es jenseits allen Zweifels ist, das gesamte Feld des Engagements unter Überwindung von „Engführungen“ ins Auge fassen zu wollen, so schwierig scheint es zu sein, dieses Programm ohne die Inkaufnahme von Einschränkungen neuer Art zu realisieren. Zwar vermag man nachzuvollziehen, dass es die Autoren als eine „Engführung“ ansehen, wenn „der Begriff des bürgerschaftlichen Engagements in der politischen und wissenschaftlichen Diskussion“ häufig sehr eng „mit Kontexten der politischen Partizipation, Demokratiewahrnehmung und -stärkung verbunden“ wird. Dass sie angesichts dessen diese Kontexte gänzlich aus ihrem Analyse- und Integrationsprogramm ausklammern, was über den gesamten Text hinweg durchgängig - wenn auch stillschweigend - der Fall ist, lässt sich aber von ihren eigenen Prämissen her gesehen weder verstehen noch rechtfertigen. Vielmehr zeichnet sich hierin eine erneute Engführung einschneidender Art ab.

Nach Meinung des Kommentators wird hier erkennbar, dass die Diskussion um das begriffliche Verständnis von „Engagement“ wohl noch einige Zeit fortgesetzt werden muss, bevor die claims für die Konstituierung eines „neuen Politikfelds Engagement“ endgültig abgesteckt werden. Es wäre sicherlich fatal, wenn sich unter dem Begriff eines „Zivilengagements“, mit dem die Autoren liebäugeln und der neuerdings auch im BMFSFJ anstelle von „bürgerschaftlichem Engagement“ Verwendung findet, ein entpolitisiertes Alternativverständnis von Engagement etablieren würde.

**Helmut Klages** ist em. Univ.-Prof. an der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer.

**Kontakt: [klages@dhv-speyer.de](mailto:klages@dhv-speyer.de)**